

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 21 [i.e. 23] (1847)
Heft: 7

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahl des H. Pfarrer Müller veranlaßte das neue Examinations-Collegium zu seiner ersten Versammlung den 8. Heumonat in Trogen. Die Frage, ob derselbe eine Prüfung zu bestehen habe, wurde einhellig verneinend entschieden, denn über einen Mann, der in seinem eigenen Canton seit elf Jahren die Stelle eines Suppleanten des Examinations-Collegiums bekleidet hatte, konnte man nicht im Zweifel stehen, ob er die erforderliche wissenschaftliche Tüchtigkeit besitze, für die übrigens auch sein allgemeiner Ruf zeugt.

(Der Beschluß folgt.)

Litteratur.

Heinrich Pestalozzi. Vorträge und Reden zur Frauenfeier seines hundertjährigen Geburtstages am 25. Januar 1846 in Berlin, von Josephine Stadlin in Zürich, Rosette Niederer in Genf u. s. w. Berlin, Enslin. 1846. 91 S. 8.

Diesterweg veranstaltete in Berlin eine besondere Pestalozzi-Feier für Frauen und ging auch auswärtige Erzieherinnen um ihre Mitwirkung an. So wandte er sich an Frau Niederer-Kasthofer in Genf. Diese glaubte, es sei nur um Stoff zu einer Festrede, welche Diesterweg halten wolle, zu thun, und sandte, was wir S. 8 — 18 der vorliegenden Blätter finden. Sie enthalten vereinzelte Mittheilungen, ohne eigentlichen Zusammenhang, da die Verfasserin gar nicht ahnte, daß sie kurzweg unter ihrem Namen werden abgedruckt werden. Das Meiste ist neu. Das Ganze rechtfertigt den Druck vollständig. 1)

Die Liebe in Erziehung und Unterricht. Ein Büchlein für Eltern und Lehrer, namentlich für Mütter aus den gebildeten Ständen. Zum Andenken Pestalozzi's und zu seinem hundertjährigen Geburtstage. Von Johannes

1) Wir erwähnen hier beiläufig, daß Frau Niederer, nachdem sie ihre Erziehungsanstalt eine Zeit lang in Servette bei Genf fortgesetzt, dieselbe nunmehr aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben und sich zu einer Schwester in Thun zurückgezogen hat.

Ramsauer. ⁸⁾ Mit 27 Tafeln Steindruck. Elberfeld und Meurs, rheinische Schulbuchhandlung. 1846. 304 S. 8. (Die Abbildungen besonders in 4.)

Das Vorwort: "Den Manen Pestalozzi's!" enthält (S. III — X) Beiträge zur Geschichte Pestalozzi's und seiner Wirksamkeit. Das Werk selber soll eine Fortsetzung von Pestalozzi's Buch der Mütter sein und

"1. jungen Müttern gebildeter Stände Anleitung geben, wie sie ihre 3 — 6jährigen Kinder vor Langeweile bewahren, zweckmäßig beschäftigen und auf eine wahrhaft fördernde Weise für die Schule vorbereiten können, und ihnen Lust und Liebe einflößen, noch mehr, als wie dieses gewöhnlich der Fall ist, über Unterricht und Erziehung nachzudenken;

"2. denselben Müttern oder ihren Stellvertreterinnen, so wie besonders auch angehenden Lehrern und Lehrerinnen einige Winke geben, die ihnen auch bei schulfähigen und größern Kindern von Nutzen sein können."

In diesem Felde ist das Buch unsers verehrten Landsmannes sehr reichhaltig, und namentlich ist es der 2. Abschnitt: "Pädagogische Ansichten und Erfahrungen in der Kinder- und Schulstube gesammelt", der auf manche äußerst interessante Capitel zu sprechen kommt, sowie hinwieder der "praktische Theil" solchen Müttern, die sich mit der Bildung ihrer jüngern Kinder beschäftigen können und wollen, eine Menge wohlgewählter und zweckmäßig behandelster Materialien an die Hand giebt.

Archiv für Schweizerische Geschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Vierter und fünfter Band. Zürich, S. Höhr und Meyer und Zeller. 1846 und 1847. 8.

Im 4. Band ist es der Abschnitt: "Literatur von 1842 und 1843. Als Fortsetzung zu G. E. v. Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte. Von Gerold Meyer v. Knonau", den wir hier zu erwähnen haben. Der Verfasser eignet sich durch ununterbrochene Forschungen, interessante Verbindungen und vielseitige Gelehrsamkeit, wie durch seine ausgezeichnete Humanität, so sehr, wie kaum ein anderer Schweizer, zu dem höchst verdienstlichen Werke, das er in einem früheren Bande angefangen hat und hier fortsetzt. Wir bekennen gerne, daß wir jedes Mal etwas Neues über die appenzellische Litteratur von ihm lernen. In dem vor-

Kegenden Bande sind es die Numern 600, 643, 644, 676, 690, 858, 878, 879, 881 und 906, die appenzellische Schriften zur Sprache bringen; anderer Numern nicht zu gedenken, in denen nur einzelne Artikel auf unser Land sich beziehen.

Den 5. Band eröffnet der „Versuch, die wahren Gründe des burgundischen Krieges aus den Quellen darzustellen und die darüber verbreiteten irrigen Ansichten zu berichtigten. Mitgetheilt von J. C. Zellweger von Trogen.“ (S. 1 — 149.) Man darf bei dem ehrwürdigen Verfasser einen besondern Nachdruck auf das Wort legen, wenn er sich auf Quellen beruft, aus denen er seine Mittheilungen gesammelt habe, denn er scheut weder Arbeit noch Opfer, um solche aufzufinden; hier sind ihm überdies seine wissenschaftlichen Verbindungen sehr förderlich gewesen, und wir finden nicht bloß Urkunden aus verschiedenen Archiven der Schweiz, sondern auch aus dem Landesfürstlichen Archiv in Innsbruck, aus dem königlichen Statsarchiv in München und aus dem k. k. Hausarchiv in Wien, und die ganze Arbeit wirft ein bedeutendes Licht nicht nur auf die schweizerische Geschichte, sondern überhaupt auf jenen wichtigen Theil von Europa, der bei dem burgundischen Kriege betheiligt war.

Veranlassung zu dieser Abhandlung ist dem Verfasser die „Geschichte der diplomatischen Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich von 1698 bis 1784“ geworden, der er seit einer Reihe von Jahren seinen Fleiß zugewendet hat. Von diesem wichtigen Werke ist bereits der erste Band in zwei Abtheilungen im Manuscrite fertig, und es wird nächstens der Druck desselben beginnen, so daß er ohne Zweifel noch vor Jahresfrist in den Händen des Publicums sein wird.

Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker mit besonderer Rücksicht auf verwandte Erscheinungen in Deutschland. Jahrgänge 1846 und 1847. Stuttgart, Cotta. 4.

Unser Landsmann, Herr Dr. Titus Tobler in Horn, hat angefangen, interessante Mittheilungen über seine zweite Reise nach dem Orient in dieses Blatt niederzulegen. ⁹⁾

Im Jahrgang 1846 bringen die Numern 286 — 294 und 297 — 301 die „Reise von Jerusalem nach Beirut und Smyrna“, die den Verfasser an die wichtigsten im N. E. genannten Orte geführt hat.

Im Jahrgang 1847 finden wir bereits drei Aufsätze aus der gleichen Feder.

⁹⁾ Seine erste Reise nach dem Orient hat er in der „Lustreise ins Morgenland. Unternommen und geschildert von Dr. T. Tobler. Zwei Theile. Zürich, Orell, Hüfli u. Comp. 1839. 12.“ erzählt.

N. 57 — 62. Spaziergang von Jerusalem nach dem Jordan und
todten Meere.

N. 130 — 133. Die sechzehn Tage von Triest über Aegypten nach
Jafa in Palästina.

N. 179 — 181. Ausflug von Bethlehem nach dem Labyrinth in
Chareitum. Dieser letzte Aufsatz erhält eine besondere Bedeutung, indem
wir aus demselben den Muth und die Ausdauer kennen lernen, womit
H. Dr. Tobler seinen wichtigen Zweck, die Geographie des gelobten
Landes aufzuhellen, verfolgt hat. Bekanntlich ist in neuerer Zeit nament-
lich durch Robinson sehr Verdienstliches in diesem Fache geleistet worden;
wir erwarten aber ganz ausgezeichnete Ergebnisse besonders auch von
den eifrigen Forschungen unsers Landsmannes. Daher auch das Interesse,
das eine der ersten Autoritäten hierüber in Europa, H. Professor Karl
Ritter in Berlin, an seiner Arbeit nimmt. Er hat ihn zwei Mal in
Horn besucht und drängt sehr, daß das ausführliche Reisewerk, das
drei starke Bände füllen wird, bald gedruckt werde. Im Laufe des
nächsten Jahres hoffen wir den ersten Band erscheinen zu sehen.

Geschichte des Schweizerischen Bundesrechtes von
den ersten ewigen Bünden bis auf die Gegenwart, von
Dr. Bluntschli. Zweite Lieferung. Zürich, Meyer und
Zeller. 1847. 8.

Indem wir dem gelehrten Herrn Verfasser für dieses Werk recht sehr
danken möchten, erwähnen wir zugleich, daß in der vorliegenden Liefe-
rung das 12. Capitel dem Canton Appenzell gewidmet ist. Nach einem
kurzen Rückblicke auf die frühere Geschichte desselben werden die ver-
schiedenen Stadien seiner Verbindung mit den Eidgenossen, bis er 1513
unter die dreizehn eidgenössischen Orte aufgenommen wurde, beleuchtet.

Verhandlungen der St. Gallisch-Appenzellischen
gemeinnützigen Gesellschaft an der Hauptversamm-
lung in St. Gallen, den 27. Mai 1847. St. Gallen und
Bern, Huber u. Komp. 1847. XXX und 202 S. 8.
(Vgl. S. 35 ff.)

Die appenzellischen Mitglieder haben zu diesem Hefte nichts beige-
tragen, und die Aufsätze desselben sind fast alle st. gallischen Personen
und Angelegenheiten gewidmet. In einiger Beziehung zu unserm Lande
stehen nur der höchst beherzigungswertige Eröffnungsvortrag des Präsi-
dents, Herrn Landammann Hungerbühler, „über die schweizerische Zoll-
und Handelsfrage“, der zur „Vereinigung der industriellen und kom-
merziellen Nationalkräfte gegen das zwängende und drängende Ausland“

aufruſt, und das Mitgliederverzeichniſ. Dieses führt unter 278 Mitgliedern 26 an, die in Außerrohden, keine, die in Innerrohden wohnen.

Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. 29. Heft. S. 61 — 120. 8.

Wir empfangen hier Bericht über die Hauptversammlung in Waldstatt den 1. November 1846. Der Präsident, der nunmehrige H. Hauptmann Hohl in Grub, sprach in der Eröffnungsrede über die durch die damaligen Zeitumstände ihm aufgedrungene Frage: Was werden wir essen? und empfahl „das Selbstdiſtanzien möglichst vieler und verschiedenartiger Früchte.“ — Derselbe berichtete über die Montags den 26. October 1846 in Teuffen abgehaltene Viehſchau. Diese Viehſchau war die erste im Canton, veranlaſt und angeordnet durch die gemeinnützige Gesellschaft und von der Obrigkeit mit einem Beitrag von 150 fl. unterſtützt, wozu die Gesellschaft noch 160 fl. 30 kr. beizusteuern hatte. Dem Verſuche lag das Bestreben, die Viehragen zu veredeln, zu Grunde. In dieser Absicht wurden 25 Prämien für Zuchttiere und „selbstgezogene Kinder“, zusammen im Betrage von 297 fl. ertheilt. Neben das Geſlingen des Verſuches, der allgemein mit großem Interesse aufgenommen wurde und sich von vornehmlich als ganz volksthümlich herausstellte, war nur Eine Stimme, und auch die unfreundliche Witterung föhrte die Freude der großen Masse von Zuschauern nicht. An freudiger Wiederholung solcher Prämien-Austheilungen läßt ſich demnach nicht zweifeln, und es ist auch die Sahe durch „Statuten“ bereits in ein festes Geleise gebracht.¹⁰⁾ — H. Dr. Gabriel Rüsch berichtet in dem vorliegenden Heft über rumford'sche Suppenanstalten, und das Schlußwort des Actuars, H. Schullehrer Signer, bespricht vornehmlich den Wucher. — Aus der Rechnung vernimmt man, daß der Verein im Jahr 1846 95 Mitglieder und 43 Ehrenmitglieder zählte. Seine Einnahmen betrugen, den vorjährigen Saldo und die Zinse desselben (274 fl. 22 kr.) mitgerechnet, 669 fl. und die Ausgaben 480 fl. Unter den letztern befinden ſich 15 fl. 15 kr. für Blatternimpfung.

Die Schweiz und ihre Zustände. Reiseerinnerungen von Th. Müggel. Drei Bände. Hannover. Kiſs. 1847. 12.

Müggel's Name hat in der deutschen Schriftstellerwelt ziemlichen Klang gewonnen. Seine Reiseerinnerungen werden ohne Zweifel von unseren Nachbaren stark gelesen werden und manches Urtheil über die

¹⁰⁾ Sie befinden ſich in dem vorliegenden Heft und sind auch besonders gedruckt. Eine einläßliche Schilderung dieser ersten Viehſchau befindet ſich auch in der appenzeller Zeitung, Jahrg. 1846, N. 86.

Schweiz und ihre Zustände bestimmen. Er hat dieselbe im vergangenen Jahre besucht. Wir erlauben uns einen Auszug aus dem Abschritte (Bd. 2, S. 282 — 315), der das Appenzellerland bespricht.

„Die Molkenbäder und Kuranstalten sind für dies Hirtenland eine einträgliche Erwerbsquelle und hierauf verstehen sich alle Schweizer vor trefflich, unter den Schweizern aber wieder die Appenzeller ausnehmend gut, die einen weit verbreiteten Ruf haben, genaue Wirthschaft, gute Speisen, witzige Köpfe und unmäßig grobe Menschen zu sein (S. 284). In der ganzen Schweiz gelten sie als ein harmloses Naturvolk, denn man nichts übel nehmen muß, das gerade herausagt, was es auf der Zunge hat, und das darum selbst für seine grössten Natürlichkeitkeiten im Voraus absolvirt wird. Sie haben das Privilegium, so grob zu sein, wie sie wollen. Die meisten Appenzeller sindigen aber wirklich gegen Sitte und Höflichkeit ohne Bewußtsein. Sie denken sich eben nichts dabei und versöhnen gewöhnlich einen groben oder heißen Witz durch ein gutmütiges Nachwort. In Außen-Rhoden freilich sind die Leute oft abgefeinter und ihre Natürlichkeit hat einen andern Boden, als die Naivität der Hirten in den Bergen.“ (S. 313.)

„In der ganzen Schweiz sind aber dennoch die Appenzeller wohl gesittet wegen ihrer Einfälle und Zutraulichkeit. Sie sagen zu Ledermann Du und dies paßt zu ihrem trozig freien Wesen, das anscheinend zuweilen einfältig ist, hinter dem sich aber oft ein arger Schalk verbirgt. Habgierig macht sie vielleicht ihre Armut; allein sie wissen Alles zu Geld zu machen und jede Gutmütigkeit zu benutzen. Ein Appenzeller hat zwei Magen, ist eine sprichwörtliche Redensart, die ich mehrmals gehört habe; wenn ein Appenzeller umsonst essen und trinken kann, sagte mir ein Mann aus St. Gallen, gleich er einem Faß ohne Boden.“ (S. 284.)

„In Außen-Rhoden sind wenigstens 10,000 Menschen in den Baumwollen- und Mousselin-Fabriken beschäftigt. Eine gleiche Zahl fast beschäftigt sich mit verschiedenartiger anderer Industrie und mit Färben, Bleichen, Drucken, Gerben u. s. w. Wenn man aus dem gewerbfleißigen Toggenburg nach Herisau geht, ändert sich wohl die Natur des Landes ein wenig, denn so grün und duftig ist es in Außen-Rhoden nicht, wie dort, aber die Industrie bleibt dieselbe, und dieser Flecken Herisau, der mit den angrenzenden Weilern und zerstreuten Höfen gegen 8000 Einwohner zählt, ist vollgefüllt mit Tüll- und Kattun-Fabriken, Mousselin-, Seiden- und Baumwollenwebern und mit wohlhabenden Fabrikanten, denen die oft ungemein stattlichen Häuser gehören. Es ist auffallend, mit wie vielen Blitzeleitern diese besetzt sind. Ein ganzer Wald von Eisenstangen und Drähten steigt über Herisau in den Himmel auf, als Schutzwall gegen dessen Feuer, und wunderlich genug nimmt es sich aus, alle Dächer damit gespickt zu sehen.“ (S. 285.)

„Von Heinrichsbad gelangt man über St. Gallen oder über Speicher nach Trogen, dem Hauptflecken oder der Hauptstadt von Appenzell-Außen-Rhoden. Dieser nordöstliche Theil des Landes hat jedoch weit weniger Industrie. Er ist höher und gebirgiger, treibt einen Ackerbau und viel Viehzucht und enthält mehrere Mollenbäder, welche den Gastwirthen und Badwirthen viel Geld einbringen. In diesem Landestheile ist die Bevölkerung der Landbebauer überwiegend. Ein Hirtenleben beginnt auf den Alpentriften und dies setzt sich nach Appenzell Innen-Rhoden fort. Ein eigenhümliches Naturvölkchen in diesen Bergen, wo uraltes Wesen mit allem Rost vergangener Jahrhunderte noch so fest sitzt, als gäbe es keine Kultur, die alle Welt beleckt; wenigstens hat ihre Junge hier alle Kraft verloren. Ist doch erst seit dem Jahre 1808 die Kartoffel hier angepflanzt worden.“ (S. 285.)

„Gerade so wie in Zug bekämpften sich nach der Reformation in Innen-Rhoden und Außen-Rhoden ehrgeizige und herrschsüchtige Parteien, welche Mord, Verbannung und schmähliche Gewaltthaten im Gefolge hatten.“ (S. 288.)

„In beiden Halbkantonen ist die Landsgemeinde des versammelten Volkes dem Buchstaben nach der Souverain. Über der Landsgemeinde aber steht ein großer Rath und ein kleiner Rath; in Außen-Rhoden überdies noch der zweifache Landrath, alle aus den obern Beamten und den Gemeindevorstehern, den Hauptleuten, zusammengesetzt. Die Nebenmacht des Regierens ist beim großen Rath. Das alte Landbuch von 1585 ist noch in Gültigkeit, obwohl es in Außen-Rhoden, wo die Industrie sich heimisch gemacht hat und mit ihr vollkommen veränderte Zustände eingetreten sind, durchaus nicht mehr passen will. Man hilft sich nun mit provisorischen Verordnungen, die vom Volke nicht anerkannt aber nichts desto weniger in Kraft sind.“ (S. 290, 291.)

„Appenzell hat eine alte Kirche, dem heiligen Moriz geweiht, kein besonders merkwürdiges architektonisches Denkmal des 12. Jahrhunderts, aber neu aufgeputzt und mit Fahnen und Bannern, den Siegestrophäen der alten Appenzeller sammt neuen Altardecken und allerlei Heiligen-schmuck behängt.“ (S. 297.)

„Das Volk in Appenzell ist fromm, demütig und gläubig. Kaum sind es einige Jahre her, wo die Zeitungen meldeten, daß, bei einem Klosterbau im Flecken alle Appenzeller Jungfrauen zur Arbeit kamen und Steine und Kalk herbeischafften.“ (S. 298.)

„Im Rathause zu Appenzell befinden sich auf dem Boden mehrere enge Bohlenkäfige, so lang, daß ein Mensch kaum darin liegen kann. Das schönste Mittel, Menschen zu einem Geständniß zu bringen, die ihr ganzes Leben über auf Alpen und Bergen wohnen, sind jedenfalls wohl diese engen, schwulen Käfige, wo sie halb erstickten und schmoren;

aber welche furchtbare Justiz ist dies, die über sogenannte freie Männer aus den stolzen demokratischen Urkantonen richtet und sie ärger behandelt, als Russen und Negerklaven!“ (S. 299, 300.)

„Vergehen, wie leichter Diebstahl, Betrug oder dergleichen, werden häufig dadurch gebüsst, daß man dem Schuldigen eine Kugel mit einer Kette ans Bein legt oder ihm einen Eiserring mit einer Stange, an der eine Klingel hängt, um den Hals befestigt und ihn verurtheilt, diese mehrere Jahre lang zu tragen. Mit diesem Schmuck entläßt man ihn, nachdem er eine gehörige Anzahl Hiebe empfangen, in seine Heimath, unter harter Bedrohung, wenn er es wagen sollte, sich Kette oder Ring abzustreifen.“ (S. 301.)

An Zuverlässigkeit wetteifert mit Mügge folgendes Werk eines andern, übrigens durch seine pädagogischen Schriften zu einem ausgezeichneten Namen gelangten Deutschen:

Das Vaterland, ein Lesebuch für die obern Classen der Volksschule von Dr. W. J. G. Curtmann, Director des Schullehrer-Seminars zu Friedberg. Darmstadt, 1846. 8.

Man theilt uns folgende Fragmente aus diesem für die Belehrung der deutschen Jugend bestimmten Buche mit.

S. 311. „In der Bildung sind namentlich die Appenzeller sehr weit zurück, denn nur Wenige können lesen. — Während der Predigt setzt man den Hut auf und raucht auch wohl Tabak. — Tänze sind nur an Festtagen erlaubt.“

„Unter den Alpensiedern ist nur eines üblich, welches man Rugusen nennt. Das Mädchen ruguset; der Jüngling antwortet im Kuhreigen. Im Wechselgesange nähern sich beide und führen dann sich sehr züchtig am kleinen Finger nach Hause.“

„Man spielt auch zuweilen Karten, aber nicht um Geld, sondern nur um Paternoster, die der Verlierende zu beten hat. Zuweilen spielt man auch um Skapuliere; diese sind Theile eines Mönchskleides, zwei Lappen von Tuch, von denen der eine die Brust, der andere den Rücken bekleidet. Wer deren zwölf gewinnt, hat eine freie Messe. Nach der Scheibe schießt man sowohl um Geld als um Messen.“

Chicago Volksfreund. 2. Jahrgang, N. 33. Herausgegeben von Waldburger u. Comp. 8. Juli 1847. Folio.

Unter diesem Titel tritt uns auf einmal eine appenzeller Zeitschrift aus den vereinigten Staten von Nordamerica entgegen. Der Chicago-Volksfreund war früher von den H. Höffgen und Müller herausgegeben worden. Mit obiger Numer ist er an eine Societät übergegangen, an

deren Spize unser Landsmann, H. Pfarrer Waldburger, steht, der bekanntlich die Pfarrersstelle in Trenkendorf, C. Basel-Land, verlassen, erst in Texas sich umgesehen und nun in Chicago sich niedergelassen hat. Der Prolog, mit dem er in oben genannter Nummer auftritt, ist mit vieler Beredsamkeit abgefaßt und spricht sich sehr begeistert für die americanische Union aus. Wir wünschen ihm den besten Erfolg. Die typographische Kunst scheint in Chicago noch so sehr in den Anfängen begriffen zu sein, wie weiland in Altstädten.

Kunst.

XII vierstimmige Lieder für Männerchor. Componirt von J. H. Tobler. Herausgegeben von B. Tobler, in St. Giden bei St. Gallen. 1. Heft. Erster Tenor. Zweiter Tenor. Erster Baß. Zweiter Baß. Quer 8. Verlag von Huber u. Comp. in St. Gallen und Bern. (Jedes Stimmheft 16 S.)

H. Landsfähnrich Tobler hat bei seinen Lebzeiten mit den Liedern, die er als Sammler und Componist herausgab, sich um unsern Volks- gesang so entschiedene Verdienste erworben, daß eine Relique aus seinem Nachlaß es verdient, mit allgemeiner Dankbarkeit aufgenommen zu werden. Es ließ sich von ihm erwarten, daß er sein Talent nur guten Texten zuwenden werde, und das ist denn auch in vorstehender Sammlung vollständig der Fall. Wir bedauern nur, daß blos bei zwei der selben die Verfasser genannt sind. Möge der Erfolg des ersten Heftes den Sohn des Componisten zur Fortsetzung dieser Mittheilungen ermuntern!

Miscellen.

In Heiden verband H. Pfarrer Bärlocher mit seiner im Sommer 1846 gehaltenen Hausbesuchung eine Volkszählung, bei der sich folgende Resultate ergeben, denen wir die Resultate der Volkszählung von 1842 beifügen, um unsern Lesern die Vergleichung zu erleichtern.

	1846.	1842.
Häuser	401.	376.
Bewohner	2389.	2393.